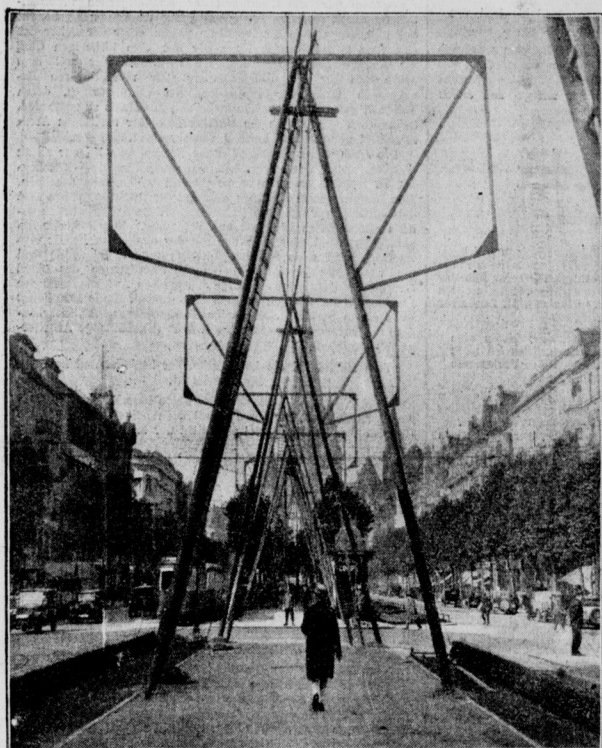


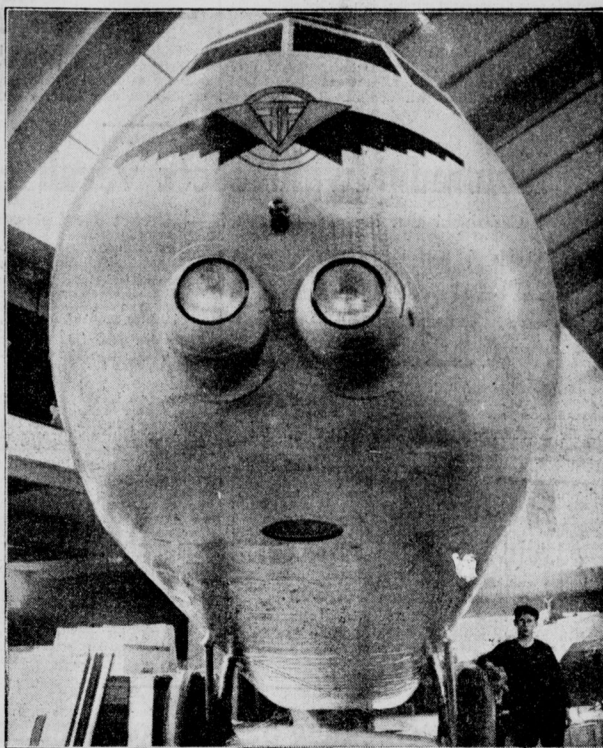
# Volks-Zeitung

## Kommunalwahl-Gesetz verabschiedet — Die Polizei und MacDonald — Siedlungsskandal in Niederbarnim



Vorbereitungen zu „Berlin im Licht“ — Das Illuminationsgerüst in der Taubentzenstrasse

Wide World



Morgen wird die „Ila“ eröffnet  
Ein Farmansches Goliath-Flugzeug

Fotoaktuell



Keystone  
Richard Steidle, Anführer der reaktionären österreichischen Heimwehren

Keystone  
Die beiden Gegner  
Dr. Julius Deutsch steht an der Spitze des republikanischen Schutzbundes



London durch Ueberschwemmung bedroht  
Das überschwemmte Themse-Ufer bei Putney in der Gegend der englischen Hauptstadt

Ky 15. 48

# In Wiener-Neustadt darf kein Blut fließen!

Proklamation der österreichischen Sozialdemokraten / Friedliche Kundgebung der Massen / Lasst euch nicht provozieren!

WIEN, 6. Oktober.

Die sozialdemokratische Parteileitung hat gestern in einer ausföhrlichen Proklamation ihre Anhänger zur Ruhe ermahnt. In diesem Communiqué, das gestern der Welpresse übergeben wurde, heisst es: „Wir gehen nach Wiener-Neustadt, nicht zu dem Zwecke, um eine Schlächt zu schlagen, sondern um zu zeigen, dass selbst wenn die Faschisten ihre Landsknechte aus ganz Steiermark und ganz Niederösterreich zusammenschicken, unsere Arbeiterschaft allein ihnen eine Masse entgegenstellen kann, die grösser, zahlreicher, aber disziplinierter ist als sie.“

**Wir wollen nur durch unsere Masse demonstrieren. Wir gehen nicht nach Wiener-Neustadt, um mit den crmen Teufeln, die von dem Gelde des steyerischen Stahlwerksverbandes gekauft sind, zu raufen, noch weniger in Konflikt mit den staatlichen Sicherheitsorganen zu geraten.**

Gewaltsame Zusammenstösse aus diesem Tage unbedeutend vermieden werden. In den Verhandlungen über den 7. Oktober hat der Vatermeister von Wiener-Neustadt, Ofenbach, gesagt: „Ich will nicht dafür verantwortlich sein, dass auch nur einem Kind der Biter erschossen wird.“ So denken wir alle. Darum muss alles darangesetzt werden, dass der Arbeitertag am Sonntag gewaltig und wuchtig wie die Masse der Teilnehmer, aber friedlich und ohne Zusammenstösse programmässig verläuft.

Wir stehen an der Schwelle des Entscheidungskampfes um den Mieterschutz. Wir wollen, dass das österreichische Volk selbst in seiner Gesamtheit in vollem Recht und Klarheit über den Mieterschutz entscheidet. Wir wollen nicht, dass gewalt-

same Zusammenstösse wie nach dem 15. Juli unseren Gegnern erlauben, die Aufmerksamkeit der Volksmassen von der grossen Frage, über die sie zu entscheiden haben werden, abzulenken, das Volk zu verwirren, ängstliche Bürger und Bauern mit dem Gespenst des „roten Terrors“ zu erschrecken und dadurch die Entscheidung zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Deshalb hat unser Parteitag einstimmig beschlossen, die gesamte Arbeiterschaft aufzufordern, alle gewaltsamen Zusammenstösse zu vermeiden. Wir wissen genau, dass die Hakenkreuzler auf der einen und die Kommunisten auf der anderen Seite, die schon

am 15. Juli sehr viel dazu beigetragen haben, die blutige Katastrophe herbeizuföhren, aus diesem Zusammenstösse provozieren wollen. Darum erklären wir:

Jeder, der gewaltsame Zusammenstösse provoziert, ist entweder ein leichtfertiger Bursche, der nicht weiss, er tut, oder ein Schurke, der absichtlich ein Blutvergiessen heraufbeschwören will. Wir erwarten, dass unsere Parteilager Schutzbündler gegen alle Provokateure scharf und rücksichtslos einschreiten werden.

## MacDonald stand unter Polizeikontrolle

Sensationsmache-Versuch eines Londoner Skandalblattes

LONDON, 6. Oktober.

Grosses Aufsehen erregt hier die Veröffentlichung eines streng vertraulichen geheimen Polizeiberichts durch die neue von dem Sensationsjournalisten Horatio Bottomley geleitete Wochenschrift, der hewoist,

dass Ramsay MacDonald in den Jahren 1916 bis 1921 von der Kriminalpolizei überwacht worden ist.

Die Echtheit des Berichtes wird in gewisser Beziehung dadurch bestätigt, dass „Daily Express“ zu berichten weiss, dass MacDonald beim Innenminister protestiert hat, und zwar nicht nur dagegen, dass man ihn während der Kriegs- und ersten

Nachkriegsjahre durch die Kriminalpolizei glaubte überwachen zu können, sondern auch dagegen, dass man ein so geheimes und streng vertrauliches Dokument oder eine Kopie in die Hände der Sensationsblätter lassen konnte. Der Innenminister soll eine sofortige Untersuchung des Falles eingeleitet haben. Ausserdem wird die Richtigkeit der Bottomleyschen Veröffentlichung durch einen in der „Daily Mail“ erscheinenden Bericht bestätigt, demzufolge Sir Wyndham Childs, einer der Leiter der Londoner Polizei, am 6. November mit dem bisherigen Chief Sir William Horwood zurücktreten wird, um sich seit dem Jahre 1921 für die Überwachung aller revolutionären Bewegungen und aller Persönlichkeiten verantwortlich, deren Tätigkeit geeignet schien, die Sicherheit des Staats zu gefährden. Bekanntlich wurde auch die Durchsuchung der russischen Arcos seinerzeit unter seiner Leitung vorgenommen.

Die Absicht der Veröffentlichung Bottomleys wird nur all zu deutlich. Aber wenn er hofft, einen neuen Sinowjew-Zwischenfall zu schaffen, so muss dies nicht vollkommen scheitern. Alle Handlungen MacDonalds während der fraglichen Jahre sind dem britischen Volke kein Geheimnis. Seine Reden wurden damals offensichtlich kritisiert und verdammt. Niemand, der ihn persönlich kennt oder auch nur mit der englischen Politik vertraut ist, wird seine Aufrichtigkeit bezweifeln. Immerhin sind die veröffentlichten Berichte für die Massnahmen des Lloyd George-Kriegskabinetts und für den grossen Aufgebau der Londoner Kriminalbehörden sehr bezeichnend. Ende 1920 heisst es in einem Bericht: „Die Ereignisse des Jahres 1920, insbesondere die Vorgänge innerhalb der I. L. P. (Unabhängige Arbeiterpartei) beweisen,

dass MacDonald ein konstitutioneller Sozialist und kein Bolschewist ist.“

Er hat erfolgreich die Offensive der Roten innerhalb der eigenen Partei zurückgeschlagen und damit dazu beigetragen, dass die Unabhängige Arbeiterpartei sich nicht der dritten Internationale anschloss.“

## Kommunalwahlgesetz verabschiedet

Grzesinski über den Gesetzentwurf — Verbot der Listenverbindung

Im preussischen Landtag wurde vor Eintritt in die Tagesordnung ein kommunistischer Antrag, sofort die Konkordatsfrage zu besprechen, abgelehnt.

Das Haus setzte dann die zweite Lesung des Kommunalwahlgesetzes fort.

Abg. Schwenk (Komm.) erklärt, das Gesetz sei verfassungsgemäss und müsse infolgedessen mit Zweidrittelmehrheit verabschiedet werden. Nach Auffassung der Kommunisten sei danach gestern der § 1, der die Festsetzung des Wahltermins regelt, abgelehnt worden.

Präsident Bartels erwidert, dass der Landtag selbst über diese Frage entscheiden könne. Doch wird diese Entscheidung bis zur Abstimmung zurückgestellt.

Bei der Abstimmung wird das Listenverbindungsverbot bestätigt.

abgelehnt wird dagegen der Ausschussbeschluss, auch für die Kommunalwahlen die Wahlscheine einzuföhren.

Ein vom Ausschuss neu eingeföhrt Paragraph, wonach die Mitglieder eines Kreistages oder Kreisausschusses, die in einem Gutsbezirk wohnen, der durch Eingemeindung in einen anderen Kreis aus dem bisherigen Kreis ausscheidet, ihre Wahlmatrike bis zur Neuwahl der Kreistage bzw. Kreisausschüsse weiter ausführen wollen, wird im Hainmelsprung mit 181 gegen 141 Stimmen der Linksparteien angenommen. Im übrigen bleibt es im wesentlichen bei den Beschlüssen des Ausschusses.

In der sofort anschliessenden dritten Lesung weist

Innenminister Grzesinski nochmals darauf hin, dass der Gesetzentwurf eingebracht sei, weil er Gedanke, die verschiedenen kommunalen Wahlen gemeinsam an einem Tage durchzuführen, eine breite Basis für sich gehabt

habe. Hoffentlich werde der Landtag bei der Festlegung des gemeinsamen Wahltages auch im nächsten Jahre, wenn diese Frage akut werde, festhalten. Wenn Sie jedoch, so fährt der Minister fort, goglaubt haben, zugleich jenes Gesetz abzuändern, wonach die Wahlen zu den Gemeindefrägen und Landgemeindefrägen dieses Jahres durchzuführen sind, so bedauere ich das.

Aber den Standpunkt der Kommunisten, dass hierin eine Verfassungsverletzung der Gemeinden liege, kann ich nicht billigen, denn über dem Willen der kommunalen Parlamente steht der des Volksparlamentes.

Da wir noch kein Ausführungsgesetz für die Gemeindefrägen haben, hat der Landtag den Wahltermin festzusetzen. Hoffentlich werden man bald eine Städte- und Landgemeindefrägenverordnung verabschieden können, die dann auch einen endgültigen Wahltermin für die kommunalen Wahlen festsetzen kann.

Wenn somit auch die allgemeinen kommunalen Wahlen zurückgestellt werden sollen, so wird doch für die neugelbildeten kommunalen Körper die Wahl in mehreren Fällen durchgeführt werden müssen. Hier kommen namentlich die Fälle in Frage, wo ein Gutsbezirk in eine Landgemeinde umgewandelt wurde oder wo eine Landgemeinde aufgelöst oder mit anderen zusammengelegt worden ist. Als Termin für diese durchzuführen Wahlen möchte ich am 1. Dezember festhalten, und ich werde eine entsprechende Empfehlung mit einer Aufstellung derjenigen Bezirke, in denen gewählt werden müsste, an die Regierungspräsidenten gelangen lassen. (Beifall)

Das Gesetz wird darauf in dritter Lesung nach an den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Die namentliche Schlussabstimmung ergibt mit 204 gegen 155 Stimmen die Annahme des Gesetzes.

## Die Millionenschiebung bei der Johannisthal-G.m.b.H.

Dr. Greiff stellt sich der Kriminalpolizei

Der Geschäftsföhrer der Johannisthal-G. m. b. H. Dr. Friedrich Greiff, Berlin-Westend, gegen den anlässlich des Zusammenbruchs der Johannisthal-G. m. b. H. schwere Anschuldigungen erhoben worden sind, hat sich heute mittig in Begleitung seines Rechtsvertreters der Kriminalpolizei zur Verfügung gestellt.

Dr. Greiff wurde von Kriminalkommissar Dr. Bartsch sofort eingehend vernommen. Er hat zugestanden, dass er Briefbogen der Mansfeld-A.-G. zu der er infolge der engen Geschäftsverbindung jederzeit Zutritt hatte, an sich genommen und Zahlungsanweisungen verwendet habe. Dr. Greiff hat weiterhin auch zugestanden,

dass er die Unterschriften der Direktoren der Mansfeld-A.-G. gefälscht habe. Die gefälschten Zahlungsanweisungen habe er dem Bankhaus Gildemeister & Co. vorgelegt und mehr als 3 Millionen Mark Kredite darauf erhalten.

Dagegen bestritt Dr. Greiff vor der Kriminalpolizei, dass ihm andere Personen bei seinen strafbaren Handlungen Beihilfe geleistet hätten, besonders wies er die aufgetauchten Vermutungen zurück, dass seine Privatsekretärin, eine Prinzessin C., und ein Kaufmann R. aus Hamburg Beihilfe geleistet hätten. Allerdings wird von Kriminalkommissar Dr. Bartsch zurzeit eine weitere Spur nach Mitteln verfolgt. Von einer Verhaftung des Dr. Greiff wurde Abstand genommen. Dr. Greiff musste aber der Kriminalpolizei seinen Auslandspass abliefern und muss sich jederzeit den Behörden zur Verfügung halten.

## Das Windmühlen-Flugzeug auf dem Flug nach Berlin

KÖLN, 6. Oktober. (Privat.)

Das Windmühlenflugzeug des Spaniers de la Cierva steigt heute vormittag 12 Uhr 45 Minuten zu seinem Weiterflug nach Berlin auf. Der Start erfolgte glatt. Infolge des nobigen Wet-

ters haben die Flieger davon abgesehen, über Kassel und Leipzig zu fliegen, sondern haben die nördliche Route über Hannover eingeschlagen. Sie beabsichtigen in Hannover eine Zwischenlandung vorzunehmen und dann direkt nach Berlin weiterzufliegen.

## „W. R. II.“ verschwindet am Regierungsgebäude in Potsdam

Am Gebäude der preussischen Regierung in Potsdam befanden sich noch immer trotz vieler Klagen der republikanischen Bevölkerung die Insignien des letzten Königs, nämlich ein grosses Zeichen „W. R. II.“ mit der Königskrone darüber. Der preussische Minister des Innern, dem als letzte Instanz die Angelegenheit von der Republikanischen Beschwerdestelle unterbreitet wurde, hat nunmehr entschieden, dass die monarchischen Hoheitszeichen am Regierungsgebäude in Potsdam zu beseitigen sind.

## Schnelldienst

Der Reichspräsident hat nach der Wiederwahl des Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht zum Präsidenten des Reichsbankdirektoriums wieder ernannt.

Der Reichspräsident nahm heute den Vortrag des Staatssekretärs von Schaubert entgegen und empfing den neuernannten Bankdirektor in Tokio, Dr. Voretzsch, sowie den Gesandten in Peking, von Borch.

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger nahm heute an der Gedenkfeier teil, die die Lehr- und Fortschungsanstalt für

Gartebau Dahlem zur 25. Wiederkehr des Tages ihrer Uebersiedlung von Wildpark nach Dahlem veranstaltete.

In der internationalen Handelskammer in Paris tagte gestern eine Konferenz der Schiffbauindustrien, auf der auch Deutschland vertreten war.

Nach einer Meldung aus Bahr hat die französische Oberkommandierende in Berlin kommunistischen Zeitung „Der Internationale Landwirtschafts- und Handelskorrespondent“ in ganz Marokko verboten.

## Die Tagung der Jungdemokraten

Günstiger Stand der Ereignisse

WEIZELAR, 6. Oktober. (Eigener Bericht.)

Zu 9 Uhr nachmittag hier beginnenden Führungstagung des Reichsbundes der deutschen Jungdemokraten sind zahlreiche Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches eingetroffen. Die Tagung, zu der auch führende Persönlichkeiten der Demokratischen Partei erschienen sind, verspricht einem interessanten Verlauf. Ausser dem eigentlichen Thema „Föhner und Massen in Staat und Wirtschaft“ werden auch die wichtigsten politischen Fragen erörtert werden. Es steht ein Entwurf zur Debatte, der die Forderungen der Jungdemokraten auf dem Gebiete der Staatspolitik fixiert.

Als Auftakt fand am heutigen Vormittag eine Sitzung des gesamten Bundesvorstandes statt, die im letzten Moment in das Hotel „Herzogliches Haus“ verlegt werden musste, da die Besitzer des ursprünglich als Tagungsort bestimmten Gasthauses „Zur alten Post“ entgegen ihrem vorher gegebenen Versprechen sich weigerten, in den Reichsfarben zu flaggen. In der Bundesvorstandssitzung erstattete das Mitglied der Bundesleitung, Hans Kallmann, den Jahresbericht, aus dem hervorging, dass die jungdemokratische Bewegung nicht nur finanziell auf sicherer Grundlage steht, sondern auch zahlreich in letzter Zeit starke Fortschritte gemacht hat.

Ein deutscher Kriminalkommissar in Paris. Der Berliner Kriminalkommissar Rasnow ist in Paris eingetroffen. Seine Reise steht mit der Angelegenheit der Antischubertgerichten in Verbindung. Kriminalkommissar Rasnow wird mit der französischen Polizei Föhler nehmen.

Raditschs Söhne werden in Frankreich erzogen. Die beiden Söhne des verstorbenen Kronführers Raditsch werden auf Kosten der südtürkischen Regierung in einem Gymnasium in Dijon (Frankreich) erzogen werden.





# Die Flucht in die Großstadt

## ROMAN VON PHILIPP BERGES

[86. Fortsetzung] [Nachdruck verboten.]

Als die Männer allein waren, rückte Gabartz seinen Stuhl näher an den des Jockei heran und begann in gedämpftem Ton zu reden.

„Drose loof im Grossen Preis von Hamburg. Beachlossene Sache. Wenn ich heut schon mit dir rede, so hat das seinen guten Grund. Wir haben noch vier Wochen vor uns. Drose kann krank werden. Feuerstein kann ausscheiden. Alles ist möglich. Aber ich muss heute schon Jewissheit haben. Es handelt sich darum, einen grossen Coup zu landen. Mache mit, Charly?“

Charly hob die Schultern in die Höhe.

Gabartz wartete keine Antwort ab und sagte eindringlich: „Wir beiden, Charly, können über dieses Rennen ein enormen Stück Geld verdienen. Und was mir betrifft, ich muss das Geld haben. Ich wer mir mal, weil ich Vertrauen zu dir hab, ganz in deine Hand geben. Mein Kompanion du weest doch, der Grieche, hat mir schändlich betrogen. Hat Schulden gemacht, der Schuback. Un lek muss zahlen.“

Der Jockei nickte.

„Was?“ fragte Gabartz, „haste von der Sache gehört?“

Charly machte ein gleichgültiges Gesicht und sagte: „No.“

„Is ooch gleichgültig. Mit die Einzelheiten will ich dir nicht belästigen. Die Hauptsache ist: willst mir helfen?“

„Keine Explikation nötig“, sagte Charly.

„Was kann werden gemacht?“

„Jetzt legte Gabartz die Hand an den Mund, und sein Sprechen war mehr ein Flüstern. „Die Sache ist die. Ich meene, wenn in vier Wochen mit die Pferdchen alles so sieht wie heute und keene andere Konstellation ufftaucht ist, liegt es so: Auf Drose jebts nicht, wenn wir die wetten. Die werden sie runterwetten bis auf Zwölfe für Zehn. Und denn können wir nicht gewinnen. Nun wollen wir die Sache mal umdrehn. Vastehst? Drose jehwinnt nicht, Feuerstein jehwinnt.“

„Wasst that?“ sagte der Jockei verblüfft. Er hatte natürlich ganz gut verstanden, seine Frage war mehr ein Atemschöpfen.

„Die Sache ist doch ganz einfach“, fuhr Gabartz fort, „Wenn Drose nicht gewinnt, hat Feuerstein den Kopp vorn und uff den werden wir ein Vermögen anlegen. Nicht hier in Berlin, ooch nicht in Hamburg, man bloss keene in unsere Jeschäfte rinklücken lassen, aber in Wien, in Amsterdam, in Breslau, meinetwegen in zwanzig Städten, dafür habe ich meine Leute. Wir legen erst einen Tag vorher an, ausser Drose, gib's hohe Quoten und Feuerstein, wenn ich mir dat so ausrechnen, kann immer noch vierzig bis fünfzig bringen. Nu denk mal, Charly, wenn enner dat kann — un lek kann dat — und jehst bei und wetz ne Viertelmillion, wat da für Geld rauspringt. Und du, Charly, bist mit zehn Prozent mang.“

Der Jockei wogte den Kopf hin und her. „It's a heavy ordre. Nicht leicht zu tun, Sir.“

„Wat denn?“ rief Gabartz, dämpfte aber gleich wieder seine Stimme. „Für einen Jockei, wie du es bist? Du reitest deinen Strich und dann lässt du Feuerstein an dir herankommen und denn verhältst du Drose bloss ein bißchen und Feuerstein geht mit einem Kopp, meinetwegen mit einer Neuse vor ihm dorechs Ziel.“

„Was sagt Herr Baron über das Geschäft?“

„Der weiss nicht und soll ooch nicht wissen. Diesem Herrn von und zu Habenicht kann wir doch jeraude jut gebrauchen.“

„Verstehe nicht. Leute werden auch schreiben, werden nicht glauben, dass ehrlich geritten.“

„Mach dir bloss keene Sorgen“, sagte Gabartz gewichtig. „Kiek die Sache doch richtig an. Wenn Drose geschlagen wird, bist denn du schuld? Nee, der dämliche Baron is schuld. Er hat das Pferd doch gemangelt und hat sich eben geirrt. Drose war doch nicht so jut, wie er ge-

glaubt hat. Ueber deinen Anteil reden wir nachher. Zuerst muss ich mal wissen, ob ich die Sache mit dir machen kann. Wenn du nicht willst, denn muss eben ein anderer reiten. Du wirst mir doch nicht verraten, wo ich in de Breouille bin.“

Der Australier besann sich eine Weile, sah den Rauchkringeln seiner dicken Zigarre nach und sagte dann ruhig: „Ich werde machen die Sache. Gib mir schriftlich, zehn Prozent vom Gewinn auf eine Viertelmillion Sieg Feuerstein.“

Gabartz, in seinem Denkapparat durch alle die Schwierigkeiten der letzten Zeit etwas aus der Ordnung gekommen, verlor doch nicht ganz die Vorsicht. Er erwoag rasch den Gedanken, ob der Jockei ihm nicht etwa eine Falle stelle. Aber viel zu sehr gewohnt, mit Geld alles zu kaufen, was er nur wünschte, verabschiedete er die warnende Stimme, besonders auch, weil er selbst in diesem ungeheuerlichen Betrug nichts weiter sah, als einen geschickten Wettpoop. Dennoch stellte er den verlangten Revers nicht aus. Eine schriftliche Bestätigung des geplanten Betruges schickte ihm denn doch zu gefährlich.

„Det jehk nicht“, sagte er. „Möglicherweise verändere ich die Summe. Oder et kommt sonst was dazwischen. Aber ich will dir sicherstellen, Charly. Ich mach dir ganz im geheimen zu siebenhalb Prozent zu meinem Kompanion an den ganzen Rennstall. Offenlich können wir das nicht machen, weil dass es verboten is. Aber mit dir mache ich det schriftlich. Un dann geh ich mit meinem Anteil an den ganzen Verdienst. Ich will dir det Schriftstück ausstellen und morgen kannst du es in Empfang nehmen.“

Der Jockei war einverstanden. Ehe er Abschied nahm, schärfte ihm Gabartz noch einmal absolutes Stillschweigen ein, gegen jedermann, selbstverständlich am meisten gegen den Baron. Zum Schluss fragte er ihn noch, ob er Geld

nötig habe, vielleicht einen grösseren Vorschuss, was der Australier verneinte, und dann entliess er ihn mit den Worten, es sei besser, er ginge allein, damit niemand Verdacht schöpfe.

Gabartz atmete innerlich auf. Würde Drose gepulvt, dann konnte Feuerstein das Rennen absolut nicht verlieren, denn auf ihm ritt Baldwin, der zurzeit beste Jockei in Deutschland und Peak nicht nur gewachsen, sondern an Verschlagenheit ihm noch überlegen. Gelang das Unternehmen, dann flossen ungeheure Gelder in Gabartzens Tasche, er konnte den Griechen auslösen und der Verlust des Gutes, durch den er seine Freiheit erkaufte, machte ihm keine Schmerzen mehr.

Dreißigstes Kapitel.

Ein herrlicher Frühlingstag schritt durch die Lande. Der Morgen hatte mit blauem, wolkenlosem Himmel begonnen. Jetzt, um neun Uhr, war es schon sonnig und heiss, wie im Sommer. Dicht belaubt waren die Bäume und die Menschen gingen in leichten Stoffen. Der Strohhut hatte seinen Einzug gehalten.

Auf einem Bahnsteig der Station Friedrichstrasse gingen Konradin und Lux im Gespräch hin und her. Ab und zu blieben sie stehen und sahen dort, wo der Blick noch frei in die Weite schweifen konnte, in den wogenden Verkehr der Friedrichstrasse hinab. Beide hatten ihre Ueberzieher über den Arm gehängt und schienen zu einem Ausflug gerüstet.

Lux sah nach einer der grossen Bahnhofsuhren, verglich mit ihr seine eigene Taschenuhr und sagte: „Jetzt muss sie gleich kommen. Aber sagen Sie mal, Konradin, wollen wir nicht lieber auf dies Theater verzichten? Fahren Sie doch allein mit ihr. Wirklich, es ist ganz überflüssig und mir sogar peinlich, dass ich dabei sein soll.“

(Fortsetzung folgt)

# Jugendwinkeln

### NASREDDIN HODSCHIA

Einst wollte der Mongolenhauptling Timur Ratzka Tamerlan mit seinen schiltzläugigen Kriegern die türkische Stadt Aksehr mit seinem Besuche beehren. Als sich das Heer der Stadt näherte, beschlossen die eckigbürtigen Bewohner, den gerissenen, mit allen Wassern gewaschenen Nasreddin den unliebsamen Gästen entgegenzusetzen.

Nasreddin sagte gütigst zu, beriet sich aber mit einem Bei.

„Ich werde Timur Ratzka Tamerlan ein schönes Geschenk anbieten. Was, meinst du, wäre wohl geeignet, harte Quitten oder weiche Feigen?“

„Natürlich Quitten“, meinte der Bei, „sie sind schöner und duften lieblich.“

„So wähle ich Feigen!“, erwiderte Nasreddin eigensinnig und trollte sich. Als er im Lager der Mongolen vor Tamerlan erschien und dem Gefürchteten seine Feigen anbot, zeigte sich der Heerführer über die Wichtigkeit des Geschenkes so erbot, dass er den Befehl gab, Nasreddin eine

fragte er. — „O Herr,“ entgegnete Nasreddin pflicht lächelnd, „ich danke nur meinem Allah, dass ich dem Vorschlag unseres Beis nicht gefolgt bin.“

Der Bei wollte dir nämlich durch mich Quitten darbringen lassen. Und wenn nun diese harten Quitten alle an meinen armen Kopf fliegen würden!“

Timur Ratzka Tamerlan schüttelte sich vor Lachen und blieb Nasreddin und der Stadt Aksehr fortan gewogen.

Also zog der schlaue Nasreddin

durch weiche Feigen sich und seine Vaterstadt aus der Schlinge!

### Raub- und andere Tiere

Oben auf dem Wort vom Haas hookt das Raubtier „as Wort“, Doch tauscht du den Kopf ihm aus, L statt D, dann schwimmst's sofort Hin zur See himab den Fluss, Setzt du weiter a statt s, Man s als Raubtier suchen muss (Eine Katzenrat steht da) Steht stat L ein F jehzt hier, Wird's ein andres schlaues Tier.

### In der Schule



Paul, was ist auf dem Gebiet der Dampfkraft die beste Erfindung? Die Dampfnebeln.

### Pinguin und Zeppelin

An Bord des neuen Zeppelins sitzt quetschergnügt Herr Pinguin. Durch eine Luke kroch er rein, Ganz unbemerkt, und das war fein, Und endlich flog das Luftschiff los. Zuerst war der Skandal zwar gross Als man ihn, der so gut versteckt In einer Gondel hat entdeckt, Doch nun war er schon mal an Bord, Jetzt war er da, jetzt blieb er dort, Er hookt am Fenster unerwartet Und schaut nach unten auf das Land, Doch leider kann sein schwacher Magen Die starken Böen nicht vertragen, Und plötzlich ruft er: meine Güte, Reich mir doch nur schnell eine Tüte! Und schwankend weint er: Ich steig aus, Ich will nach Haus, ich will nach Haus! Von ferne leuchtet ihm Berlin, Da bindet sich der Pinguin Den Fallschirm fest um seine Hüfte

### Die Spatzen tagen

Die Sondersitzung des Senats Des jüngst geeinten Spatzenstaats (Vertreter sind hier alle Rassen) Muss wichtige Beschlüsse fassen. Der Mensch, der einst auf Erdekroch, Und grossen Teiles tut er's noch, Will jetzt auch in den Wolken thronen, Dort, wo die freien Spatzen wohnen. Er will uns, ruft ein Spatz, bekriegen, Denn er will unser Reich durchhüten.

Soll man sich das gefallen lassen? Es protestier'n die Sperlingsmassen, Des Menschen Tun ist unerhört, Wir sind empört, wir sind empört! Ein alter Spatz erklärt: Was nun, Man muss beschliessen, was zu tun, Und es erhob sich tausendfach Ein nie gehörter Spatzenkrach, Denn niemand kann sich einigen, Die Sache zu beirnenigen.

Feige nach der anderen an den Kopf zu werfen. Timur Ratzka Tamerlan betrachtete das Schauspiel von seinem Zelte aus. Bei jedem Wurf, der das Gesicht Nasreddins mit gequetschtem braunem Saft übergiess, schrie Nasreddin überglücklich aus vollem Halse: „Allah, sei bedankt! Allah, sei gepriesen!“ — Der Mongolenhauptling wurde nun doch neugierig, gebot seinen Knechten, mit Werfen innezuhalten, und befahl dem sondersbaren Kauz und Abgeordneten der Stadt Aksehr zu sich.

„Was soll's mit deinen seltsamen Danksgungen, Sohn eines Affen?“

Der Vorstand hob die rechte Pfote: Ich hab's, wir schicken eine Note, In welcher wir es uns verbieten, Dass sie die Grenzen übertreten, Verboten ist der Lüfte Bahn Für Luftballon und Aeroplan, Und gegen jeden Zeppelin Wird unser Heer zu Felde zieh'n, Er wird von uns sogar beschossen! Und dieser Antrag ward beschossen. Derweilen noch die vielen Spatzen, Auf ihren Zweigen sitzend, schwätzen, Vernehmen von fern man dumpfe Töne, Und durch die Luft klingt ein Gedröhne.

Die weisen Spatzen, die hier hooken, Sind plötzlich fürchterlich er-schrocken.

O weh, da kommt ein Zeppelin! Und die bisher am laut'nsten schrien, Die sind am schnellsten ausgerückt, Der ganze Kriegssplan ist missglückt!

### Der Ursprung des Dollarzeichens

Der Ursprung des Zeichens für den Dollar: zwei Querstriche mit einem S umschlungen, ist sehr merkwürdig. Viele Leute glauben, dass das Zeichen für das amerikanische Geld aus den Buchstaben U und S, den Anfangsbuchstaben der „United States“ entstanden sei und man nur mit der Zeit den Querbalen vom U fortgelassen hat. Die Geschichte des Zeichens ist aber ganz anders. Als die Spanier nach der Entdeckung Amerikas Münzen prägten, verherrlichten sie die Erweiterung der spanischen Herrschaft durch ein Symbol, sie umschlangen die Säulen des Herkules, auf dem stand nach dem Glauben des Altertums die Welt begrenzt haben soll, mit einem Spruchband: „Plus ultra“, um damit auszudeuten, dass Spanien die Welt regiere. Aus diesen beiden Säulen und dem Spruchband ist später das Zeichen für den Dollar geworden.

### Hornberger Schiessen

Ihr habt gewiss schon gehört, dass man eine Sache, die mit grossem Aufwand begonnen, aber schliesslich endet, ein Hornberger Schiessen nennt. Das kleine Hornberg im baltischen Schwarzwald mit seinen 300 Einwohnern nimmt durch diese Schiessaffäre einen sehr lächerlichen Platz in der Geschichte ein. Aber die Urteile der Hornberger haben sich auch tüchtig blamiert. Einst meldeten die Turmwächter, dass ein Feind den Anzug wär, Sofort wurde die Bürgerwehr alarmiert, man zog hinaus vor die Tore, voll Kampfeslust und Tatendrang. Kaum stand alles in Reih und Glied, da schaute sich schon eine grosse Staubwolke heran, „der Feind, der Feind“ riefen die aufgeregten Bürgerwehler und schossen, was das Zeug hielt. Ein riesiges Gebüll war die Antwort, der Feind blieb unter Farticklausung vieler Töter und Verwundeter davon, und erst nachher stellte sich heraus, dass der Feind nur — fröhliche Rinderherde gewesen war.

### Abhang! Aufgepasst!

### Der Ursprung des Dollarzeichens

Der Ursprung des Zeichens für den Dollar: zwei Querstriche mit einem S umschlungen, ist sehr merkwürdig. Viele Leute glauben, dass das Zeichen für das amerikanische Geld aus den Buchstaben U und S, den Anfangsbuchstaben der „United States“ entstanden sei und man nur mit der Zeit den Querbalen vom U fortgelassen hat. Die Geschichte des Zeichens ist aber ganz anders. Als die Spanier nach der Entdeckung Amerikas Münzen prägten, verherrlichten sie die Erweiterung der spanischen Herrschaft durch ein Symbol, sie umschlangen die Säulen des Herkules, auf dem stand nach dem Glauben des Altertums die Welt begrenzt haben soll, mit einem Spruchband: „Plus ultra“, um damit auszudeuten, dass Spanien die Welt regiere. Aus diesen beiden Säulen und dem Spruchband ist später das Zeichen für den Dollar geworden.

### Entschwindet plötzlich durch die Lüfte

Er landet schwankend zwar, doch stramm, Direkt auf dem Kurfürstendam, Und mitten in dem Autoubel, Umbrast ihn riesenhafter Jubel, Doch Pinguin entschwindet still, Weil dies sein schwagen Magen will.

### Rätselhafte Inschrift

CAMEL REU DIEE hneLKh

### Rätsel-Lösung

Seltene Bäume: Buche, Buch, — Kiefer — Lärche, Lerche — Pappel, Pappel — Weide — Palme, Lampe.

